

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Markengebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Nr. 278.

Mittwoch, den 27. November 1895.

6. Jahrgang.

## Arbeitseinstellungen.

Für den Whittler, der Streik, Socialdemokratie und Arbeitseinstellungen zu einem Begriff zu verschmelzen pflegt, sei es nun aus Unwissenheit oder aus Dummheit, sind die Berichte der Fabrikinspectoren in dem Theil, der sich mit den Arbeiterverhältnissen beschäftigt, ungemein lehrreich. Sowohl für das Jahr 1893 wie für 1894 berichteten die Aufsichtsbeamten, daß Streiks von größerem Umfang nicht vorgekommen seien. Man kann daraus schließen, daß die wirtschaftlichen und geschäftlichen Verhältnisse in dieser Epoche für Arbeitseinstellungen nicht günstig sind, und daß die gewerkschaftlichen Organisationen der deutschen Arbeiter nicht diejenige Stärke erlangt haben, die erforderlich wäre, um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erwirken. Auch ist nicht zu übersehen, daß die Arbeiter nach manchen dieser Erfahrungen es wohl erwägen, bevor sie einen Ausstand arrangieren, und speciell die Socialdemokratie, die als solche allerdings mit den Streiks gar nichts zu thun hat, hat es noch nie an Abmahnungen fehlen lassen, wenn ihr ein Streik leichtfertig oder aussichtslos erschien ist.

In den eben ausgegebenen Mittheilungen aus den Berichten der Fabrikinspectoren für 1894 werden einige charakteristische Fälle von Ausständen angeführt. In manchen Fällen zeigt sich die Schwäche der Arbeiterorganisationen, wie z. B. bei einer chemischen Fabrik in Potsdam, wo 1000 Arbeiter in Ausstand traten, die nach wenigen Tagen sich bedingungslos unterwerfen mußten. Sie wurden dann hinterher verhöhnt, daß sie sich hatten „aufwiegeln“ lassen, und der Aufsichtsbeamte nahm dies sehr ernst. In Geestemünde mißglückte ein Streik in einer Eisengießerei, er verandelte sich schließlich in eine Aussperrung. In Guben hat ein Arbeiterauschuss bei einem Weberstreik noch glücklich vermittelt; dagegen mißglückte ein solcher in Wörlitz. Hier waren die Unternehmer so grausam, den aufs äußerste gedrückten Webern noch Lohnabzüge zu machen. Die Weber streikten in ihrer Verzweiflung, aber die industrielle Reservearmee lieferte Ersatz und die Streikenden wurden, wie der Bericht lakonisch milde, „dauernd abgelegt“. Ähnlich gelang es auch bei einem Streik in einer Maschinenfabrik in Leipzig Ersatz zu schaffen. Eine Arbeitseinstellung in einer Weberei in Bittau, die gegen einen Denuncianten gerichtet war, endigte mit Unterwerfung, als der „Mädelführer“ entlassen und den übrigen gedroht wurde, man werde die Fabrik schließen, wenn die Arbeit nicht binnen einer Stunde wieder aufgenommen sei. Unter solchen Umständen, wie in dem Bittauer Fall, könnte man einsehen, daß ein Streik eine Unbesonnenheit ist.

Der Schuhmacherstreik in Burg hat bekanntlich damit geendet, daß sich eine Anzahl von Arbeitern zu zwei Genossenschaften zusammenschloß; die Goldschläger, die Schneider und die Former Nürnbergs erkämpften sich bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen, namentlich die Schneider eine Lohnerhöhung von 10 Procent. Die Göppinger Brauer erkämpften sich die Coalitionsfreiheit durch einen Bierboykott.

Man sieht, daß die ganze Streikbewegung von recht geringem Umfang und daß der große „Uebermuth“ der Arbeiter, von dem in den bürgerlichen Blättern so viel gesprochen wird, eine Erfindung jellenburgischer Reporter ist. Der Fabrikinspector für Baden constatirt, daß bei einem in einigen Wäbelfabriken ausgebrochenen Streik die Leitung des Kohlenarbeiterverbandes selber die Streik leit belegte, indem sie die Löhne für „relativ gut“ erklärte. Maßgebend dabei wird wohl der Umstand gewesen sein, daß der Streik aussichtslos war.

Beläufig hat auch die Generalcommission der österreichischen Gewerkschaften dieser Tage vor unüberlegter Streiks gewarnt. In Oesterreich haben vom 1. Juli bis 30. September d. J. 58 Streiks stattgefunden; 17 hatten einen ganzen Erfolg, 14 einen theilweisen, 18 gingen verloren, die übrigen blieben unentschieden. Die Generalcommission empfiehlt gewisshafter Prüfung der Verhältnisse, damit nicht unnötig so viele Existenzen und Geldmittel geopfert werden. In Oesterreich haben eben die über die Massen elenden Zustände die Arbeiter zum Streik getrieben.

In den Berichten sind aber auch Fälle angeführt, in denen es außer Zweifel steht, daß nur der Uebermuth der Capitalisten die Streiktätigkeiten herbeigeführt oder verschärft hat, und diese Fälle sind am meisten charakteristisch. Sie zeigen, wie das Verhältnis von Capital und Arbeit sich zu einem immer schrofferen Gegensatz auswächst, weil sich die Arbeitgeber bei der stets zunehmenden industriellen Reservearmee für die Herren der Situation halten und hergemäht auftreten. In einer Metallpatronenfabrik in Baden — so berichtet der bekannte Fabrikinspector Wörthofer — verhielten die Arbeiter täglich 5 bis 5 1/2 Mk. Die Fabrikleitung fand plötzlich, daß diese Löhne „zu hoch“ seien; sie wurden herabgesetzt. Vielleicht waren die persönlichen Bedürfnisse der Arbeiter kostspieliger geworden und wollte man darum den Mehrerwerb steigern. Die Arbeiter wollten remonstriren; man lehnte aber ab, mit ihrer Vertretung zu verhandeln. Die also brüskirten Arbeiter streikten, aber ohne Erfolg; die meisten reisten ab.

Noch charakteristischer war der Obenburger Fall. Die dortige Glashütte, die gegen 600 Arbeiter beschäftigte, hatte in Nordamerika Verluste gehabt. Die Herren Aktionäre, die in diesem Betriebe gar nichts thun, als daß sie die Dividendeneinstreichen, wollten den Verlust nicht tragen; sie wälzten ihn auf diejenigen ab, welche den Gewinn erarbeiten müssen. Solch ein Glasarbeiter verdiente jährlich durchschnittlich 964 Mark, also noch nicht einmal 20 Mark in der Woche. Die Herren Aktionäre fanden hinter Wein und Braten diese Löhne „zu hoch“, und die aefällige Fabrikleitung bezog sich, die noch zum Ueberfluß darauf hinwies, daß man in anderen Glashütten noch elendere Löhne zahle. Man beschloß also, die Löhne herabzusetzen.

Die Arbeiter, von denen viele mit den Löhnen unter 20 Mark mit ihren Familien sowieso kaum auskommen konnten, geriethen in große Erregung und Erbitterung. Der oberbairische Fabrikinspector hat die Kaiserat,

glauben machen zu wollen, daß „socialistische Agitatoren“ an dieser Erbitterung Schuld gewesen seien; indessen begreift jedes Kind, daß die Erbitterung von der Lohnherabsetzung kam, und der Herr Fabrikinspector wird keine Gläubigen finden. Die Vermittlungsversuche der Arbeiter wurden schroff zurückgewiesen, der Streik brach aus und die Arbeiter mußten, da ihnen die der Fabrik gehörenden Wohnungen gekündigt wurden, in Baracken untergebracht werden. Auch wider ein Stück vom „Segen“ der Arbeiterwohnungen als capitalistische Wohlthateneinrichtung! Die Bevölkerung stand in ihrer Mehrheit auf Seite der Arbeiter, und der Fabrikinspector lobt die Selbstbeherrschung der letzteren. Aber sie unterlagen, sie wurden ausgehungert, damit die Aktionäre keinen Schaden liden mußten. Was will der unbesonnenste Streik, den jemals Arbeiter unternommen haben, besagen gegenüber solcher Begehrlichkeit von Aktionären?

Ähnlich ging es in den Seilerwaarenfabriken zu Schlotheim in Schwarzburg-Rudolstadt zu. Dort verdienen die Arbeiter 1 Mk. 90 Pfg. durchschnittlich und mußten dafür 11 1/2 Stunden arbeiten. Sie konnten ihre Familien mit dem elenden Lohn nicht ernähren und verlangten 20 pCt. Lohnerhöhung und den Neinstundentag, was die Herren Unternehmer natürlich abschlugen. Der Fabrikinspector will dies damit rechtfertigen, daß die Tagelöhner noch schlechter bezahlt werden! Die Arbeiter streikten; Bürgermeister und Fabrikinspector wollten vermitteln, aber die Unternehmer waren alle kleine Kesselnier und machten es wie der sociale Beherrscher von Carmaux. Sie kümmerten sich gar nicht um die Behörden und wiesen die Vermittlung ab mit dem Bemerkten, das Benehmen der Streikenden habe auf sie „einen bösen Eindruck“ gemacht. So kann sich der Capitalist, der Hungerlöhne zahlt, auch noch als Stienrichter aufspielen!

Die Arbeiter unterlagen, viele wurden nicht mehr eingestellt. Traurig, schreibt der Fabrikinspector, daß in der kleinen Stadt „das Elend groß geworden und zu beklagen sei“. Wer trägt die Schuld?

Diese Thatsachen zeigen den deutschen Arbeitern, daß sie noch viel zu thun haben, wenn sie ihre gewerkschaftlichen Organisationen vervollkommen und kampffähig machen wollen gegenüber dem Uebermuth und der Begehrlichkeit der Capitalisten. Denn diese gilt es zu zügeln und nicht den angeblichen „Uebermuth“ der unter so hartem Druck seufzenden Arbeiter.

## Massen-Sausfuchungen in Berlin.

Der „Vorwärts“ schreibt:

Die Polizeithaten gegen die Socialdemokratie, welche unter dem Septemberkurs so ungemein dazu beigetragen haben, unserer Partei neue Legionen begeisterter Anhänger zu verschaffen, sie sind am Montag durch eine Generalaction weitesten Umfangs vervollständigt worden. In den Morgenstunden zwischen 8 und 10 Uhr ist nämlich in der Redaktion des „Vorwärts“, auf dem Bureau des Parteivorstandes, in den Privatwohnungen von Singer und Bebel, sowie bei fast sämmtlichen

## Streik.

Roman aus dem gegenwärtigen Massenkampfe.  
Von Ludwig Henkeim.

37]

(Fortsetzung und Schluß.)

„Karl!“ sagte sie, dann bezwang sie vor den Umstehenden ihre Gefühle und verbesserte: „Herr Wolfeder, bitte nehmen Sie Platz in meinem Wagen, um nach Hause zu fahren!“

Er weigerte sich und wollte zu Fuß gehen. Es kam ihm so sonderbar vor, daß er so plötzlich frei geworden und nun im Wagen seines ehemaligen Arbeitgebers fahren sollte.

Sein Kopf war noch voll von den Ueberraschungen, welche ihm die Verhandlung gebracht und die so unerwartet auf ihn einströmten, so daß er zur klaren Uebersetzung der Situation noch nicht gelangen konnte.

Es war ihm wie ein Traum. Er freit; hier seine Kinder und sein Liebchen unplanmäßig vor sich zu sehen und mit offener Armen empfangen zu werden. Das kam alles zu rasch, zu plötzlich aufeinander, so daß es ihn überwältigte.

Auf wiederholtes Ersuchen Klara's stieg er in den Wagen und setzte sich an ihre Seite.

„Adieu, Karl!“ riefen seine Genossen, denen die Hand zu reichen er kaum Zeit gefunden hatte, ihn nach, als bereits der Wagen in Bewegung war.

„Adieu! Adieu!“ grüßte er zurück, dann wandte er sich Klara und seinen Kindern zu.

Der sonderbare Ton im Worte und der eigenartige Blick, welchen ihm seine Genossen beim Abschied zuwarfen, war ihm momentan gar nicht aufgefallen, so sehr gab er sich dem augenblicklichen Orange hin. Nach der ronalen langen Einsperrung und Abgeschlossenheit von allen Menschen,

hat ihm die ruhige Zärtlichkeit Klara's und die gesunden lustigen Gesichter seiner Kinder ungemein wohl und er fand gar nichts dabei, als er an der Villa des Commerzienraths Flemper abstieg und im Wohnzimmer desselben bequem sich auf dem Divan niederließ.

So verwirrend wirkten die Aufregungen des Tages auf ihn ein, daß es ihn nicht einmal überraschte, als Klara ihm mittheilte, daß sie die früher von Rodapp innegehabte Wohnung nun für ihn habe einrichten lassen. Er fühlte nur das Eine, daß einige Tage ruhigen Sammelns für ihn durchaus notwendig seien, um die verschiedenartigen Eindrücke, die ihn plötzlich von allen Seiten bestürmten, geistig verarbeiten zu können. Deshalb empfand er die hausmütterlichen Anordnungen Klara's mit dankbarem Behagen und fügte sich willig darein.

Nach einigen Tagen kam der Kassirer Meier zu Klara, um mit ihr wegen eines neuen Betriebsdirectors zu sprechen.

Es traf sich gerade, daß Wolfeder sich im Wohnzimmer bei Klara mit befand. Sofort wandte sie sich an ihn:

„Sie, das trifft so vorzüglich, Herr Wolfeder, Sie können diese Stelle vorläufig übernehmen!“

Karl war durch diesen Vorschlag überrascht und protestirte.

„Nein! das ist unmöglich! Ich fühle mich durchaus nicht befähigt zu diesem Posten!“

„Um! Herrn Wolfeder kann ich nur beipflichten, Fraulein Flemper! Zur Direction eines solchen Etablissements sind bedeutendere Kenntnisse erforderlich, als sie Herr Wolfeder, bei aller Hochachtung, welche ich ihm entgegenbringe, reiner Ansicht nach besitzt.“

„Ich lante Ihnen, Herr Meier, für Ihre Offenherzigkeit. Ich empfinde es lebhaft, daß es unmöglich ist, einen einfachen Arbeiter vom Schraubstock hinweg zu

nehmen und mit der technischen Geschäftsleitung zu betrauen. Es ist das ein ganz anderes Gebiet, welches eine bestimmte Vorbildung und praktische Erfahrung voraussetzt! Ich weiß selbst am besten, wie viel mir an den nöthigen Kenntnissen mangelt, welche zu ergänzen mir momentan ganz unmöglich ist. Außerdem möchte ich es vermeiden, meinen Kollegen als Vorgesetzter entgegenzutreten. Soll ich aufrichtig sein, so muß ich bekennen, daß es mir am liebsten wäre, wieder als einfacher Arbeiter in die Fabrik einzutreten!“

„Aber Karl!“ rief Klara entsetzt. Sie hatte sich vergessen und ihn bei seinem Vornamen genannt, was sie sonst im Beisein Dritter niemals that. Meier lächelte über diese unwillkürliche Preisgabe des offenen Geheimnisses, dann erwiderte er, zu Klara gewandt:

„Herr Wolfeder hat vollständig recht. Wenn auch nicht als Arbeiter, so doch als Werkführer könnte er in der Fabrik vorzügliche Dienste leisten, — es sind ohnehin zwei Stellen vacant!“

„Nein, das gebe ich nicht zu! Herrn Wolfeder nur als Werkführer kann ich mir gar nicht vorstellen, es ist einfach unmöglich!“ erwiderte sich Klara.

„Um! Wie Sie wollen, Fraulein Flemper, ich habe nur meine Meinung geäußert! — Ja! — was ich noch sagen wollte, — was soll nun wegen der Besetzung des Betriebsdirectorenpostens geschehen?“

„Hören Sie, Herr Meier, ich will mir die Sache nochmals reiflich überlegen; sprechen wir morgen weiter darüber.“

Meier entfernte sich nun und Klara wandte sich wieder an Wolfeder:

„Warum willst Du die Stelle nicht annehmen, Karl? — Es kann Dir doch eine tüchtige Kraft an die Seite gestellt werden, welche Dir die mangelnden Kenntnisse ergänzt und Dich in den Dingen einweist. Ich halte es



berichtet, dass der ...  
 ...  
 ...

...  
 ...  
 ...

...  
 ...  
 ...

...  
 ...  
 ...

...  
 ...  
 ...

...  
 ...  
 ...

...  
 ...  
 ...

...  
 ...  
 ...

...  
 ...  
 ...

...  
 ...  
 ...

...  
 ...  
 ...

...  
 ...  
 ...

**Belgien.**

...  
 ...  
 ...

Geriichtsbezirke.	Bedingte Verurtheilungen.	Zahl der Rückfälle.
Brüssel	7737	307
Boonen	2320	119
Antwerpen	4740	261
Mons	3089	101
Charleroi	4018	14
Gent	2711	128
Lüttich	3759	12
Namur	2050	20
Courtrai	1965	136

...  
 ...  
 ...

...  
 ...  
 ...

**Frankreich.**

...  
 ...  
 ...

...  
 ...  
 ...

...  
 ...  
 ...

...  
 ...  
 ...

...  
 ...  
 ...

...  
 ...  
 ...

...  
 ...  
 ...

...  
 ...  
 ...

...  
 ...  
 ...

...  
 ...  
 ...

...  
 ...  
 ...

...  
 ...  
 ...

...  
 ...  
 ...

...  
 ...  
 ...

...  
 ...  
 ...



Konferenz der Confections-Schneider und Schneiderinnen Deutschlands.

Erstteil, den 24. November 1905.

Der Saal zum „Cardinal“ ist geschmückt mit den Wäffern der Parteien. Die letztere mußte auf Anordnung des überwachenden Polizeibeamten entfernt werden.

Die Konferenz wird vom Kollegen Reichhaus-Erfurt um 3 Uhr Nachmittags mit einem kurzen aber herzlichen Willkommen eröffnet.

Der selbe leitet bis zur vollzogenen Prüfung der Mandate die Konferenz. Durch Zuruf wird Rämmling-Stettin als Schriftführer erklärt. Die Wahl der Mandatsprüfungskommission ergibt folgendes Resultat: Rämmling-Stettin, Stähmer-Hamburg, Klepelt-Breslau.

Die Wahl des Bureaus ergab folgendes Resultat: Reichhaus-Erfurt, Rupp-Frankfurt am Main, Borsting, Stähmer-Hamburg, Rämmling-Stettin, Schriftführer.

Der Vorsitzende theilt mit, daß folgende Orte Zuschriften gefandt haben: Karlsruhe, Hannover, Hamburg. Alle Schreiben sprechen sich für Einführung von Betriebswerkstätten aus, zugleich wünschen sie besten Erfolg.

1. Anerkennung von definitiven festzusetzenden Lohnstarifen. Als Normtarife gelten:

- a) Tarife für Herrenconfection, die enthalten: einen Tarif für bessere und einen Tarif für Exportconfection etc.
b) Tarife für Damenconfection.

Die Lohnstarife werden im Geschäft ausgehangen. Jedes Geschäft bekommt nur einen, seiner Production entsprechenden Tarif.

2. Errichtung von Betriebswerkstätten. Der Endtermin wird auf den 1. Februar 1898 festgesetzt.

3. Einsetzung einer Commission zur Austragung etwaiger Streitigkeiten, welche zu gleichen Theilen aus Geschäfts-Inhabern oder deren Vertretern und andererseits aus Schneidern bestehen soll.

4. Ein- anständige, eines Menschen würdige Behandlung. Hohe Redensarten oder gar Handgreiflichkeiten (wie sie vorkommen) müssen unterbleiben.

5. Schnelle Abfertigung bei Empfangnahme und Abliefern von Arbeiten. Bei länger als einstündigem Warten wird pro Stunde 40 Pfg. vergütet.

6. Mindestens wöchentliche Lohnzahlung am Schluß jeder Woche.

7. Anerkennung von Arbeits-Nachweisen in Händen der Arbeiter.

Tim m-Berlin erhält als erster Redner das Wort. Er macht kurz die Aufgaben, welche der am 13. Januar in Berlin für die Bewegung in der Confections-Schneider-Industrie eingesetzten Fünfer-Commission überwiesen wurden und berichtet dann eingehend über die Thätigkeit dieser Commission.

Rämmling-Stettin ist mit den Vorschlägen einverstanden. Redner schildert die Vorgänge bei der Stettiner Lohnbewegung und betont, daß sich die Geschäftsinhaber gegen eine Lohnbewegung nicht wehrten, aber entschieden gegen feste Tarife. Durch die Einführung fester Tarife glauben sie sich in ihrer Bewegungsfreiheit beschränkt.

Klepelt-Breslau schließt sich dem Vordredner an. In der Damenconfection fehlt ihm genaue Kenntniss, jedoch wußt er mit dieser auch in Breslau gerechnet werden. Redner bespricht die Confectionszustände, wie sie ihm geschildert sind.

Sch r o d e r-Röln will ein Flugblatt an die Arbeiterschaft, bevor in eine Action eingetreten wird. Redner schildert das Verhalten der Centrumsparthei in Köln, die ihn in ihrer gewerkschaftlichen Organisation wohl reben ließen, aber bis heute noch keine Stellung genommen haben.

Rupp-Frankfurt erörtert die Antheilnahme des freien deutschen Hochstifts. Redner ist der Ansicht, daß eine bloße Lohnbewegung keinen Zweck habe, für eine solche sind zwar die Confections-Schneider in Frankfurt zu haben.

Schl u m b e r g-Stuttgart schildert die Zustände in seiner Gegend und glaubt durch rege Agitation auch in seinem Bezirk die Confectionsarbeiter auf dem Lande mehr als bisher mobil zu machen.

W o d l-Nürnberg schildert die Confections-Schneider-Bewegung in Nürnberg. Derselbe wünscht, daß für die Einführung von Betriebswerkstätten, welche eine alte Nürnberger Forderung ist, im Land- und Reichstag eingetretten werden muß.

H o l z h a u s e r-Klensburg, Verbands-Vorsitzender. Der Vorstand ist für die Betriebswerkstätten, aber über die Frage, wann? ist sich derselbe nicht klar. Ueber die Nützlichkeit des Kampfes sei man sich vollständig klar.

Reichhaus-Erfurt ist der Ansicht, daß um den Kampf zu erleichtern, in den Confections-Bezirken einige gewandte Collegen, event. auf Kosten der Organisation längeren Aufenthalt nehmen müßten. Der moralische und thätigste Erfolg würde die Kosten aufwiegen. Redner schildert die Zustände in der Mantei-Branche und erklärte sich mit den Forderungen, welche Tim m aufgestellt, im Princip einverstanden, ist jedoch der Ansicht, daß der gestellte Actionstermin für die Mantei-Branche zu früh sei. Diese Branche ist mit den Vorarbeiten

begonnen in den 1. Confections-Bezirk nach und nach gedrängt werden. Die 2. Confections-Bezirk ist die Mantei-Branche eine sehr schwierige und mühselige mit 2000 regelmäßig wöchentlich einer Revision unterworfen werden.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen wird die Sitzung um 10 Uhr beendet.

Die Sitzung wurde 9 1/2 Uhr vom Vorsitzenden Reichhaus eröffnet.

Reichhaus-Erfurt führt aus, daß in der Confection die Arbeit sich das Zwischenmeisterthum immer mehr und mehr ausbreitet. Es gibt große Geschäfte, A. V. Johann Jacobstötter, Maß- und Confections-Geschäft, die gar keine Werkstätten haben. Ein hiesiges Tuchgeschäft hat mit einigen Schneidern ein Abkommen getroffen, nach welchem diese ihm zu verhältnismäßig billigen Preisen die Arbeit liefern.

Stähmer-Hamburg (Redacteur der Fachzeitung für Schneider): Hamburg hat verhältnismäßig wenig selbstständige Confection. Die Hamburger Kollegen haben sich bereits seit längerer Zeit für Betriebswerkstätten erklärt. Indifferent stehen auch hier die kleinen sogenannten Meister dieser Forderung gegenüber. Seit 1889 besteht in Hamburg ein Tarif, welcher jedoch bereits ziemlich durchbrochen ist. Eine große Zahl von Schneidern, welche sich vor einiger Zeit noch entschieden weigerten, Confectionsarbeit zu fertigen, sind heute durch die Verhältnisse gezwungen, solche zu machen. Die Verhältnisse zwingen die Confections-Schneider-Aristokratie, die Minderleistungsfähigen leben in recht schlechten Verhältnissen. Unsere Aufgabe kann es nicht sein, den Zwischenmeistern ihre Existenz aufrecht zu erhalten, sondern wir haben für eine Erleichterung der weiblichen und männlichen Arbeiter einzutreten. Unsere Aufgabe ist, als treibendes Element zu wirken. Auf die Befreiung allein dürfen wir uns nicht verlassen, denn diese ardeelt viel zu langsam und wird ohne Druck von unten fast ganz versagen. Redner schildert den Kampf der Confections-Arbeiter in Amerika und wünscht, daß unsere deutschen Schneider mit derselben Energie und Ausdauer vorgehen.

Schl u m b e r g-Stuttgart erklärt sich für die Ausführung des Kollegen Klepelt. Für die Verhältnisse in Stuttgart ist die ganze Situation eine sehr schwierige; in seinem Bezirk muß mit den Land Schneidern - Confections-Schneidern, welche Landwirtschaft neben der Schneiderei betreiben - gerechnet werden. Trotz aller Schwierigkeiten sind bereits Erfolge erzielt und es ist Hoffnung vorhanden, daß in Zukunft noch größere erzielt werden.

W o d l-Nürnberg: Unsere Kollegen erwarten, daß die Konferenz die von der Konferenz im Februar d. J. aufgestellten Forderungen vertieft und verallgemeinern werde. Einen Unterschied zwischen Maß- und Confections-Schneidern giebt es kaum noch.

Rey r-Halle: Bei uns wird wenig Confection fabricirt, dafür aber um so mehr consumirt. Den Maßschneidern geht es fast nicht besser, als den Confections-Schneidern; um die wirtschaftliche Lage zu bessern, müssen wir sorgen, daß wir Werkstätten erhalten. Um Vortheile zu erreichen, werden die Hallenser Kollegen jede sich bietende Gelegenheit benutzen.

P i e p e l t-Breslau: Der vom Kollegen Reichhaus in Breslau verlangte Ausdehnung der Schutzbestimmungen auf die Hausindustrie kann er nur bedingt zustimmen. Es muß noch mehr Material gesammelt werden. Die Confections-Geschäftsinhaber haben bereits in diesem Jahre für Muster etwas mehr bewilligt. Diese Mehrbewilligung ist bereits ein Erfolg der Bewegung. Redner schildert die Lage der Zwischenmeister aus eigener Erfahrung.

S t r a h n e r-Erfurt ist der Ansicht, daß der 1. Februar der richtige Termin ist. Er schließt sich jetzt der Forderung der Betriebswerkstätten auch in tactischer Beziehung an. In seiner Werkstatt hätten die Arbeiterinnen durch Zusammenhalten schon verschiedene Vortheile errungen.

T i m m-Berlin wendet sich namentlich gegen jene, welche die Maßschneider mit hineinziehen wollen. Es ist notwendig, sich über den Actionstermin zu verständigen.

Es sind Anträge eingegangen, bezüglich der Schaffung eines Actionsfonds und der Action selbst.

Es tritt eine dreiviertelstündige Pause ein. Die Nachmittags-Sitzung wird um 12 Uhr 15 Min. vom Vorsitzenden eröffnet.

Es entspinnt sich eine längere sehr anregende Debatte über die einschlagende Taktik und den Zeitpunkt der event. Action.

Es wurde beschlossen: Am 20. Januar haben überall Versammlungen stattzufinden. In diesen Versammlungen sollen die Forderungen, welche an die Unternehmer gestellt wurden, noch einmal besprochen werden. Die Confections-Kollegen, haben, je nach Bedarf, mit den Unternehmern und Arbeitgebern Besprechungen stattzufinden zu lassen.

Der 1. Februar ist als letzter Erklärungstermin für die Unternehmer bestimmt. Das weitere wird den Umständen entsprechend sich entwickeln.

Ein Flugblatt, welches an die ganze Bevölkerung Deutschlands gerichtet werden soll, wird am 20. Januar herbeizubereiten werden. Ein zweites allgemeines Flugblatt wird ev. nach dem 1. Februar herausgegeben.

Reichhaus und Rämmling stellen den Antrag: zur Schaffung eines Kampffonds 50000 Markten und Pfennigen herauszugeben. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Als Sitz der Commission wird einstimmig Berlin bestimmt. Der Commission wird das Recht der Kooperation auch über Berlins Grenzen hinaus, zuerkannt.

Folgende Resolutionen finden einstimmige Annahme: 1. Die Handelskammer einer der verderblichsten Auswüchse ist, die jemals die capitalistische Produktionsweise erzeugt hat und sich für die Arbeiter und Arbeiterinnen, ganz gleich ob in der Maß- oder Confectionsbranche, Zustände herausgebildet haben, die, wenn nicht Einhalt getan wird, zur vollständigen Degeneration der Arbeiter und Arbeiterinnen unseres Vaterlandes führt, beschließt die Konferenz: Die Forderung von Betriebswerkstätten zu einer allgemeinen für Maß- und Confections-Arbeit zu machen. Hauptzweck aber mit aller Energie dahin zu wirken, daß für die Confectionsarbeiter und Arbeiterinnen bessere Lebensbedingungen errungen werden.

W o d l-Nürnberg: Die Konferenz fordert, daß seitens der Regierungen Untersuchungen über die familiären Verhältnisse, sowohl als über die sociale Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Bekleidungs-Industrie veranfaßt werden. Ferner sind die bestehenden Arbeiterschutzbestimmungen im vollen Umfange auf die Hausindustrie auszudehnen. Rämmling-Stettin.

Zu Resolution 2 stellt Tim m ein Amendement, welches einstimmig angenommen wurde:

Die Konferenz erwartet von der Reichscommission für Arbeit statistik, daß eine schrittweise Enquete veranfaßt wird. Sie spricht ihre Willigung darüber aus, daß bisher keinerlei Antwort über die von dem Vorstand des Verbandes eingereichte Eingabe erfolgt ist.

Nachdem noch eine kurze Pause gemacht worden ist, wird die Sitzung um 10 Uhr beendet. Die Beschlüsse der Konferenz werden in der nächsten Nummer der „Volkswacht“ veröffentlicht.

Gerichtliches.

Verbrechlichkeit wie im deutschen Reich. Gericht hat nunmehr in der Angelegenheit des „Zaberner Anzeigers“ gesprochen und zwar vollständig im Sinne der Anwaltschaft. Uns geht darüber folgender Bericht zu.

Die Presse in unserem Reichlande nimmt eine Ausnahmestellung ein, als sie nicht des Vortheils nach dem deutschen Reichspreßgesetz abgetheilt, sondern unter dem Damoklesschwert des französischen Gesetzes, das nach dem Staatsstreich von 1871 wurde, auch den Vorzug einer literarischen Freiheit genießt. Das organische Decret über die Presse, den Artikeln 3, 4 und 5, daß der Eigentümer einer politischen oder volkwirtschaftlichen Zeitung eine Caution bei der Staatskasse zu hinterlegen hat, nach der Größe des Verbreitungsortes richtet, in handlungsfälle wird eine entsprechende Geldstrafe angedroht, auch in Aussicht gestellt, daß diese mehr weiter erscheinen dürfe. Der Bundesrat hat diese Bestimmungen in 8 Fällen wurde mit dem Hermann Wiebke in Zabern am 1. Juni 1905, das Gericht Zabern schuldig erkannt und zu einer Strafe von 320 Mk. verurtheilt, von der weitergeklagt wurde er freigesprochen. Der Angeklagte und Herausgeber eines wöchentlich zweimaligen Blattes, des „Zaberner Anzeigers“, welches in drei anderen Titelformen erscheint, entsprechend den Cantonstädten, so als „Palzburger Anzeiger“, „Caution pour les journaux traitant de matieres d'economie sociale, die für den „Zaberner Anzeiger“ 24,000 Mark betragen würde, hat Wiebke legt. Während die Anklage eine wesentliche höhere Fälle im Auge hatte, erfolgte die Verurtheilung 8 Fällen, indem die abstracten Berichte über Landesauschussverhandlungen von der Verurtheilung geschlossen wurden, da nach § 12 des Strafgesetzbuchs getreue Berichte über Verhandlungen eines Landtag Kammer eines zum Reiche gehörigen Staates der Verantwortlichkeit frei bleiben. Die Verurtheilung erfolgt folgender Artikel: Elsaß-lothringische Stimmungsblätter die Abhandlung eines politischen Gegenstands als unpolitische Plauderei, worin eine Satire auf den abgeordneten Mittelern - politisch, Eingefangen, Eisenbahn - volkwirtschaftlich, subalterne unpolitisch - politisch, Landeshaushaltssetat 1895/96 - volkwirtschaftliche Versicherung - volkwirtschaftliche stände in Elsaß-lothringen - politisch, wieder ein Fortschritt - volkwirtschaftlich, Einführung der infanz, eine Strafsache von politischer Bedeutung. Das Gericht nahm ferner an, daß es sich trotz verschiedener Titel nur um eine Zeitung handele, die Verurtheilung der Titel habe lediglich der Bevölkerung der benachbarten Cantone kund zu ihre Sonderinteressen gewahrt würden. Dem wurden mildernde Umstände zugebilligt. Der von anwaltschaft beantragten Unterdrückung der Zeitung Gericht nicht Folge, da dem Artikel 5 des Decrets Einführungsgezetzes des St.-G.-B. entgegenstehe. Urteil, soweit es ihn des Preßvergehens in schuldig erklärte, legte der Angeklagte Revision ein, er im Einzelnen den Nachweis zu führen suchte, strafbar erklärten Artikel sich sowohl von Politik als volkwirtschaft entfernt hielten. So enthielte z. B. Elsaß-lothringische Stimmungsblätter, der das Ver früheren lothringischen Ministers schildert, nichts von Worte der sächsischen Nationalhymne: ihn ließ der Herr; man könne doch auch nicht behaupten, Sachsenkinder trieben Politik, wenn sie die. Im übrigen handele es sich zunächst um Zusammen amtlischer oder anderer Notizen, von Beschläffen, ausschusses etc., kurz von Sachen, die sich von Politik hielten, wie von volkwirtschaft. Außerdem Urteil aber auch von der Staatsanwaltschaft ange, weil es nämlich den Angeklagten freisprach. Der welcher der Reichsanwalt in allen Fällen beitrage, derselben vertreten und dazu ausgeführt: es käme Redacteurs ganze Spalten politischer Nachrichten in Blättern nachdrucken ohne eine Zeile eigenes dazuge, komme dabei darauf an, daß dieses Aneinanderre Auslassen der der politischen Ansicht des Betreffenden, sprechenden Sätze etc. tendenziöse Färbung erhalte, daraus sehr wohl die politische Stellung der Zeitung könne, genau so, als hätte der Redacteur einen eig geschrieben. Falsch sei die Annahme, es handle sich Zeitung; es liege der Fall genau so wie bei den anderen Inhalt im wesentlichen auch gleich; während Verbreitungsort sowie einiges nebenwärtliche verändere handele sich doch um Feststellung des Verbreitungsortes, welchem die Höhe der Caution bemessen wird. Auch Aufhebung des Blattes beantragt. Das Reichsgericht warf die Revision des Angeklagten, hob jedoch Revision des Staatsanwalts, daß Urteil bei sprechung auf und verwies die Sache insoweit an die jurisd.

Der Zeitvertrieb des Rentiers. In der „Arbeitslosigkeit“ war der 21-jährige Rentier W. Rothemann aus Gruna bei Dresden in einer schmerzlichen Lage. Er wußte nicht, wie er seine Zeit todtschlafend verbrachte er auf die Idee, nach Muster anderer, z. B. der Grafen Ludner, Vandencron, der Grafen vierhändig in der Welt herumzufälschen. Damit das gewöhnliche arbeitende Volk gehörig aufmerksam machen, geplagten Jüngling werde, ließ er durch sein während der Fahrt auf einem sogenannten englischen sehr viel Ähnlichkeit mit den aufkommen Bildern der Posaunen des jüngsten Gerichts hat. Blasen. Der Diener Baumann, der beim Militär Tambourmusik gebildet ist, hatte sich dem auch einige Signale eingebläst, und erfreute damit das Publikum auf Fahrten. Aber es giebt einen Theil des Publicums, verschiedene Gemeindevorstände, die kein Verlangen nach Weiben und Freuden solcher armer Rentiers haben. In und Baudegast betrachtete man die Erzeugnisse jener „Gerichts-Posaunen“ als eine Art Feuerwerksignale, die



**Mal dem Herolden** ...  
 ...  
 ...

**Gut Dilleistung** wurde die Feuerwehr gestern Mittag 12 1/2 Uhr nach dem Hause Neue Schwandingerstraße 18 gerufen. ...

**Gegen Motorwagen** sind in den letzten Tagen auf der Fürstenstraße wiederholt mit Gummischleudern Steine geschleudert worden, so daß ...

**Verbrüht ist** am 22. d. M. der 14 Monate alte Sohn eines Straßenbahnführers auf der Gräbichener Straße. ...

**Unglücksfall** mit tödlichem Ausgang. Am 22. d. Mts. stürzte ein Lohnkärter aus bedeutender Höhe auf eine Tonne herab und zog sich einen complicirten Bruch des rechten Oberarmes zu. ...

**Tod durch Kohlenoxydgas.** Gestern morgen wurde in dem Hause Bartschstraße 15 ein Maurer entseelt aufgefunden. ...

**Arbeiterisiko.** In einer hiesigen Fabrikfabrik wurde einem Schloffer von der Nummer der von einer Welle erfasste linke Arm gebrochen. ...

**Geistlos** wurden: einem Malergehilfen in einer Restauration auf der Stodgasse eine silberne Taschenuhr (Nr. 3308) mit einer Kette, einem Bäckermeister von der Friedrichstraße neun Pfund Kuchentrog und einem ...

**In bewußtlosem Zustande**, aus mehreren Kopfwunden stark blutend, ist Montag Abends Am Briegittenthal ein Mann aufgefunden worden. ...

**Aus dem Polizeibericht.** In das Polizei-Gefängnis wurden am 25. d. Mts. 53 Personen eingeliefert. ...

**Gewerbegericht.** In den beiden letzten Sitzungen kamen unter anderem folgende Streitfälle zur Verhandlung:

Der Arbeiter Schöpe, der in der Waggonfabrik von Geheider Puffmann thätig war, klagt auf Zahlung eines Betrages von 21 1/2 Mark, die ihm angeblich widerrechtlich abgezogen worden sind. ...

**Wegen seiner socialdemokratischen Gesinnung** ist, wie wir mittheilen, dem Werter Genossen Klingberg eine Unterstützung aus dem entsprechenden Dispositionsfonds zur Reparatur des Weibstuhls seiner Tochter versagt worden. ...

**Wegen Verleumdung der Berliner Polizeibeamten** war auf Antrag des Polizeipräsidenten von Berlin der socialdemokratische Redacteur Genosse Franz Feld in Anklage unter Anklage gestellt worden. ...

**Wegen Verleumdung der Berliner Polizeibeamten** war auf Antrag des Polizeipräsidenten von Berlin der socialdemokratische Redacteur Genosse Franz Feld in Anklage unter Anklage gestellt worden. ...

**Wegen Verleumdung der Berliner Polizeibeamten** war auf Antrag des Polizeipräsidenten von Berlin der socialdemokratische Redacteur Genosse Franz Feld in Anklage unter Anklage gestellt worden. ...

**Wegen Verleumdung der Berliner Polizeibeamten** war auf Antrag des Polizeipräsidenten von Berlin der socialdemokratische Redacteur Genosse Franz Feld in Anklage unter Anklage gestellt worden. ...

**Wegen Verleumdung der Berliner Polizeibeamten** war auf Antrag des Polizeipräsidenten von Berlin der socialdemokratische Redacteur Genosse Franz Feld in Anklage unter Anklage gestellt worden. ...

**Wegen Verleumdung der Berliner Polizeibeamten** war auf Antrag des Polizeipräsidenten von Berlin der socialdemokratische Redacteur Genosse Franz Feld in Anklage unter Anklage gestellt worden. ...

**Wegen Verleumdung der Berliner Polizeibeamten** war auf Antrag des Polizeipräsidenten von Berlin der socialdemokratische Redacteur Genosse Franz Feld in Anklage unter Anklage gestellt worden. ...

**Wegen Verleumdung der Berliner Polizeibeamten** war auf Antrag des Polizeipräsidenten von Berlin der socialdemokratische Redacteur Genosse Franz Feld in Anklage unter Anklage gestellt worden. ...

**Wegen Verleumdung der Berliner Polizeibeamten** war auf Antrag des Polizeipräsidenten von Berlin der socialdemokratische Redacteur Genosse Franz Feld in Anklage unter Anklage gestellt worden. ...

**Wegen Verleumdung der Berliner Polizeibeamten** war auf Antrag des Polizeipräsidenten von Berlin der socialdemokratische Redacteur Genosse Franz Feld in Anklage unter Anklage gestellt worden. ...

**Wegen Verleumdung der Berliner Polizeibeamten** war auf Antrag des Polizeipräsidenten von Berlin der socialdemokratische Redacteur Genosse Franz Feld in Anklage unter Anklage gestellt worden. ...

**Wegen Verleumdung der Berliner Polizeibeamten** war auf Antrag des Polizeipräsidenten von Berlin der socialdemokratische Redacteur Genosse Franz Feld in Anklage unter Anklage gestellt worden. ...

**Wegen Verleumdung der Berliner Polizeibeamten** war auf Antrag des Polizeipräsidenten von Berlin der socialdemokratische Redacteur Genosse Franz Feld in Anklage unter Anklage gestellt worden. ...

**Wegen Verleumdung der Berliner Polizeibeamten** war auf Antrag des Polizeipräsidenten von Berlin der socialdemokratische Redacteur Genosse Franz Feld in Anklage unter Anklage gestellt worden. ...

**Wegen Verleumdung der Berliner Polizeibeamten** war auf Antrag des Polizeipräsidenten von Berlin der socialdemokratische Redacteur Genosse Franz Feld in Anklage unter Anklage gestellt worden. ...

**Wegen Verleumdung der Berliner Polizeibeamten** war auf Antrag des Polizeipräsidenten von Berlin der socialdemokratische Redacteur Genosse Franz Feld in Anklage unter Anklage gestellt worden. ...

**Wegen Verleumdung der Berliner Polizeibeamten** war auf Antrag des Polizeipräsidenten von Berlin der socialdemokratische Redacteur Genosse Franz Feld in Anklage unter Anklage gestellt worden. ...

**Wegen Verleumdung der Berliner Polizeibeamten** war auf Antrag des Polizeipräsidenten von Berlin der socialdemokratische Redacteur Genosse Franz Feld in Anklage unter Anklage gestellt worden. ...

**Wegen Verleumdung der Berliner Polizeibeamten** war auf Antrag des Polizeipräsidenten von Berlin der socialdemokratische Redacteur Genosse Franz Feld in Anklage unter Anklage gestellt worden. ...

**Wegen Verleumdung der Berliner Polizeibeamten** war auf Antrag des Polizeipräsidenten von Berlin der socialdemokratische Redacteur Genosse Franz Feld in Anklage unter Anklage gestellt worden. ...

**Wegen Verleumdung der Berliner Polizeibeamten** war auf Antrag des Polizeipräsidenten von Berlin der socialdemokratische Redacteur Genosse Franz Feld in Anklage unter Anklage gestellt worden. ...

**Bereine und Versammlungen.**

**Ueber Rindermilch.** Einen für weite Kreise interessanten Vortrag über „Fettmilch“ hielt am vorigen Freitag in der hygienischen Section der vaterländischen Gesellschaft Geh. Med.-Rath Professor Dr. Flügge. ...

maimes Wasser aufgestellt ...

Wahlbaur-Versammlung ...

Eine öffentliche Schuhmacher-Versammlung ...

Verhaftung ...

Vermishtes.

Durch seine eigene Schwärze ...

Wahl ...

Toujours perdit ...

Eine eigenhändige ...

Wahlbaur-Versammlung ...

Wahlbaur-Versammlung ...

Wahlbaur-Versammlung ...

Wahlbaur-Versammlung ...

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. November ...

Berlin, 26. November ...

Berlin, 26. November ...

Wahlbaur-Versammlung ...

Wahlbaur-Versammlung ...

Ständesausschliche Nachrichten.

Wahlbaur-Versammlung ...

Wahlbaur-Versammlung ...

Abrechnung.

Table with columns for 'Einnahme', 'Ausgabe', and 'Gesamtsumme'.

Briefkasten.

Verantwortlicher ...